

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 847. 2. Theologie und Philosophie S. 854. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 861. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 867. 5. Literaturgeschichte S. 870. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 872. 7. Kriegsgeschichte S. 873.

Auf der Suche nach der Frau im Mittelalter. Fragen, Quellen, Antworten, hg. von Bealundt, München 1991, Wilhelm Fink Verlag, ISBN 3-7705-2722-4, 307 S., Abb., DM 78. – Dieser Band enthält Vorlesungen, welche in den Sommersemestern 1988 und 1989 an der Ruhr-Universität Bochum von Historikerinnen, Kunsthistorikerinnen, Theologinnen und Literaturwissenschaftlerinnen gehalten worden sind: Claudia Opitz, Emanzipiert oder marginalisiert? Witwen in der Gesellschaft des späten Mittelalters (S. 25–48), zeigt, daß es mit der Emanzipation der Witwen in der spätm. Gesellschaft nicht allzu weit her war, vor allem nicht, wenn die Betreffende arm, aber auch nicht, wenn sie reich war; dann griffen nämlich die besorgte Familie und in den Städten die besorgten Stadtväter ein und hinderten die Witwe daran, ihr Gut für wohltätige Zwecke wegzugeben. – Susanna Burghartz, Kein Ort für Frauen? Städtische Gerichte im Spätmittelalter (S. 49–64), erklärt die geringe Präsenz von Frauen vor dem Ratsgericht der Stadt Zürich unter anderem damit, daß dieses ein öffentlicher Ort war, an welchem für die Öffentlichkeit relevante Konflikte behandelt wurden, während Konflikte, an welchen Frauen beteiligt waren (etwa Ehekonflikte), viel häufiger in „privaten“ Räumen (innerhalb der Ehe) gelöst bzw. unterdrückt wurden. – Rebekka Habermas, Weibliche Erfahrungswelten. Frauen in der Welt des Wunders (S. 65–80), wundert sich darüber, daß vor einer wundertätigen Maria (wie derjenigen von Hohenpeißenberg in Oberbayern) die Frauen nicht diskriminiert waren. Elisabeth Schraut, Kunst im Frauenkloster. Überlegungen zu den Möglichkeiten der Frauen im mittelalterlichen Kunstbetrieb am Beispiel Nürnberg (S. 81–114), stellt die Hypothese auf, daß die Frauenklöster als „Zentrum der Vermittlung zwischen Gelehrten- und Laienkultur“ anzusprechen seien. – Magdalena Bussmann, Die Frau – Gehilfin des Mannes oder eine Zufallserscheinung der Natur? Was die Theologen Augustinus und Thomas von Aquin über Frauen gedacht haben (S. 117–133), gibt einen nützlichen Überblick. – Helga Scuri, Vom Münzbild zum Standbild. Beobachtungen an Darstellungen deutscher Herrscherpaare des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 135–163), leitet die Stifterehepaare im Dom von Naumburg vom Motiv des herrscherlichen (nicht gleichberechtigten!) Ehepaares auf Münzen seit der Stauferzeit ab. – Ursula Liebertz-Grün, Frau und Herrscherin. Zur Sozialisation deutscher Adelige (1150–1450), wirft höfischen Roman, Chronistik, Denkwürdigkeiten und historische Realität (oder was sie dafür hält) hemmungslos durcheinander. – Helma Reimöller, Lehren für den Hausherrn: Kalender im späten Mittelalter (S. 189–210), zeigt auf, daß die spätm. Kalenderliteratur zwar für jedermann bestimmt war (in dieser Hinsicht dürfte der Titel zu korrigieren sein), daß darin aber doch, insbesondere im männlichen (Ader-) Lassmännlein, die Befindlichkeit des Hausherrn im Zentrum stand. – Daniela Müller, Beginenmystik als ketzerische Frauen-theologie? (S. 213–232), setzt sich nicht sehr qualifiziert mit den Gestalten der